# Balneologische Zeitung.

## Correspondenzblatt
## der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

**Band IV. 1. Juni 1857. № 24.**

## I. Originalien.

### Aus der Saison 1856 des Inselbades bei Paderborn.

Von Dr. **Hörling.**

(Schluss.)

Im Bade des Inselbades pflegt der Puls bis zu 6 Schlägen in der Minute zu sinken; es beruhigt die Aufregungen im Nervensysteme, namentlich krampfhaften Husten, erleichtert die Expektoration, vermehrt den Urin; Harnstoff und Kochsalz wird nach dem Bade im vermehrten Maasse ausgeschieden. Eigenthümlich ist dem Inselbade, dass es eine sehr weisse zarte Haut macht. Durch Erwärmung des Wassers entwickelt sich im Bade noch eine bedeutende Menge Gas.

Wurden von dem Inselwasser 24—36 Unzen getrunken, so trat regelmässig zunächst eine Verminderung des Pulses bis zu 12 Schlägen in der Minute ein, auch die Hauttemperatur sank um $\frac{1}{5}$—$\frac{2}{5}$° C. Die Hauptwirkung war auf die Nieren gerichtet, Harnstoff und Kochsalz wurden im vermehrten Maasse ausgeschieden, worüber ich in der oben angekündigten Broschüre das Nähere mittheilen werde. Vom Magen wird das Wasser leicht vertragen, der Appetit wird stärker, die Ernährung beim längeren Gebrauche besser. Die Wirkung auf den Stuhlgang war wenig hervortretend, jedoch war eine Neigung zu Diarrhöen sichtbar. Dahingegen habe ich gesehen, dass chronische Diarrhöen, die in Folge von chronischer Schleimhautentzündung des Darmkanals entstanden waren, immer beim Trinken des Wassers heilten. Die Expektoration geht nach dem Trinken des Wassers leicht von Statten. Hämorrhoidalblutungen habe ich nach dem Trinken von Inselwasser verhältnissmässig weniger eintreten sehen, als in dem benachbarten Lippspringe, jedoch war in mehreren Krankheitsfällen nicht zu verkennen, dass nach dem Inselwasser Congestionserscheinungen in den Beckenorganen eintraten, die sich durch Druck und Schwere im Kreuze, Brennen und Jucken im Mastdarme und Anschwellen der Mastdarmvenen kundgaben. Auch die Menses pflegten einige Tage vorzusetzen und reichlicher zu fliessen.

Lungentuberkelkranke waren der Zahl nach am meisten vertreten. Das Inselbad passt nach meinen letztjährigen Erfahrungen nur so lange bei diesen Kranken, als die antiphlogistische Heilmethode anwendbar ist, also meistentheils nur im ersten Stadium der Krankheit, dann aber hat es mir in mehreren Fällen ganz ausgezeichnete Dienste geleistet. Es muss ohne Zusatz und in ziemlichen Dosen getrunken werden; Baden und Inhaliren unterstützt die Kur bedeutend. Waren bereits Erweichungen der Tuberkeln und kolliquative Erscheinungen vorhanden, so schien die Kur den bösen Verlauf der Krankheit rasch zu beschleunigen; nur in einem einzigen Falle trat Heilung ein, nachdem sich beim Gebrauche der Kur wochenlang eine ganz enorme Menge Auswurf aus einer Vomica entleert hatte, wonach das Lungengeschwür allmählig heilte. In diesem Falle war die Tuberkulose jedoch, so weit die physikalische Untersuchung ergab, auf die rechte Lungenspitze beschränkt. Ich bedaure sehr, dass ich Tuberkelkranke, bei denen bereits das Erweichungsstadium eingetreten war, nicht auf das Inhaliren allein beschränkt habe; denn da dieses, wie ich mich später überzeugt habe, den Stoffumsatz bedeutend verlangsamt, kann es solchen Kranken, die eben an übermässigen Ausgaben so sehr leiden, nur von Nutzen sein, während das Trinken und Baden durch Vermehrung des Stoffwechsels hier offenbar zu schaden schien. Versuche in nächster Saison werden hierüber Aufklärung bringen. Neigung zu aktiven Congestionen nach den Lungen, Herzklopfen und Bluthusten bilden keine Gegenanzeigen für das Inselbad, vielmehr fordern solche Krankheitserscheinungen gerade für den Gebrauch desselben auf. Ich habe unter 100 Tuberkelkranken, die dort in meiner Behandlung waren, und von denen $^2/_3$ früher an mehr oder weniger heftigen Bluthusten litten, nur 4 Mal leichtes Blutspeien bei sehr heissem Wetter beobachtet, und nur einen heftigen Blutsturz. Dieser letzte Kranke, der schon oft Blutstürze erlitten hatte, hatte es aber nicht unterlassen, bei der ihm sehr zusagenden Kur und gerade, weil er sich durch dieselbe so sehr beruhigt fühlte, dann und wann im Geheimen einen recht starken Kaffee zu trinken und einen Schoppen Wein auszustechen, bei welcher Gelegenheit ihn dann eines Nachmittages der Bluthusten überraschte. Er erholte sich jedoch wieder vollständig davon und befindet sich bis jetzt ganz zufrieden.

Recht auffallende Besserung zeigte sich bei einem kleinen Mädchen von 7 Jahren, das in folgendem Zustande nach dem Inselbade kam:

Abmagerung skelettförmig, Körperschwäche sehr gross; das Kind lag in der Regel theilnahmlos in seinem Bettchen oder auf dem Sopha; Athemzüge 44 in der Minute, nur die rechte Lunge hob sich beim Athmen; viel trockener, kurzer Husten, der meist Würgen und Erbrechen zur Folge hatte; in 24 Stunden 8 — 12 wässerige Diarrhöen, durch welche die Speisen sehr oft unverdaut wieder ausgeführt wurden; dabei grosser Hunger und Durst. Jeden

Tag trat eine febris hectica intermittens auf, wobei es jedoch selten bis zum Schweisse kam; Frost und Hitze, beide stundenlang anhaltend, wechselten ab. Der Leib war wenig aufgetrieben und etwas schmerzhaft beim tiefen Druck; die linke Lunge war vollständig infiltrirt; scrofulöse Anlage war nicht zu verkennen; das Uebel hatte sich nach den Masern eingestellt.

Ich stellte die Diagnose auf Tuberkulose der linken Lunge I. Stadium und entzündliche Anschoppung der Schleimhäute des Darmkanals.

Das Kind war bereits den Sommer in zwei Bädern zur Kur gewesen, allein Fieber, Abmagerung und Diarrhöe hatten immer nach Aussage der Mutter zugenommen; die kleine Kranke gebrauchte 10 Wochen lang die Kur als Trink-, Bad- und Inhalationskur. Die Diät wurde dahin geordnet, dass die Kranke nur leicht verdauliche und recht nahrhafte Speisen bekam. Am Ende der zehnten Woche war die Kleine im folgenden Zustande: Die Diarrhöe (welche jedoch gleich im Anfange der Kur besser wurde) war ganz geschwunden; eben so das Fieber. Athemzüge 26 in der Minute, der Husten selten; das Körpergewicht war um mehrere Pfunde höher; die Kräfte waren so gestiegen, dass die Kranke stundenlang promeniren konnte; der Appetit und die Verdauung waren gesund. Die Perkussion und Auskultation ergab Abnahme der Infiltration um zwei Drittel; die Lungenspitze war noch nicht frei. Die Mutter zog mit der Kleinen in den Süden und schrieb mir vor Kurzem, dass es ihrem Töchterchen fortwährend besser gehe. Ich bezweifle nicht, dass in diesem Falle eine theilweise Aufsaugung der Tuberkeln stattgefunden hat, wenn auch manchem Collegen dieses unwahrscheinlich zu sein scheint, und hoffe, dass die Aufsaugung später vollkommen gelingen wird. Aehnliche Fälle sind mir nicht bloss noch mehrere auf dem Inselbade, sondern auch in Lippspringe vorgekommen. Es fand ein allmähliges Verschwinden von Lungeninfiltrationen statt, die ich nur für tuberkulöse halten konnte. Neben solchen verdächtigen Infiltrationen sah ich im Inselbade mehrere eben so ausgedehnte Ablagerungen in den Lungen, die aber offenbar in Folge von Pneumonien, namentlich bei hämorrhoidaler Basis, zurückgeblieben waren; bei derartigen Lungenleiden war aber das Allgemeinleiden nie so heftig, und die Resorbtion ging viel rascher vor sich.

Chronische Bronchitis mit und ohne Bluthusten in Folge von Unterleibsplethora, so wie chronische Lungenkatarrhe, die durch wiederholte Erkältungen entstanden und genährt wurden, sah ich zur vollkommenen Heilung kommen, wenn die Patienten eine floride und reizbare Constitution hatten. So hatte ich einen 36jährigen Kranken zur Kur, dem ich, als sein Hausarzt, das Bad selbst verordnet hatte. Er litt seit 1½ Jahren an Husten und Auswurf in mässigem Grade, ohne Zweifel in Folge von Blutandrang nach der Lunge, der im Unterleibsblutfelle begründet war. In der letzten Zeit stellte sich alle 2 Monate auf Tag und Datum ein

heftiger Bluthusten ein, nach dessen Aufhören der Husten und Auswurf jedes Mal zunahm. Die oft wiederholte genaue physikalische Untersuchung der Lungen ergab nur hie und da etwas Schleimrasseln; eine Infiltration war nicht zu entdecken. In der Familie wären Hämorrhoiden erblich und er selbst litt bisweilen an Hämorrhoidalbeschwerden. Der Kranke war schlank gebaut, hatte feste Muskeln, eine ziemlich lebhafte Gesichtsröthe, einen vollen Puls von 80 Schlägen in der Minute und war sehr leicht aufgeregt. Er badete und trank 6 Wochen lang auf der Insel und versah nebenbei seine Geschäfte. Sein Husten und Auswurf verschwand darauf bis auf heute und eben so hat sich der Bluthusten nicht wieder eingestellt. Der Puls sank bis auf 70 Schläge und stieg bis heute nicht über diese Zahl; die Venen des Mastdarms schwollen ihm während der Kur an, Blutung trat aber aus denselben nicht ein.

In einigen Fällen war chronische Bronchitis, deren Grund in Plethora abdominalis lag, von Asthma begleitet. Dieser lästige Begleiter des Grundübels wurde zugleich mit diesem gebessert oder geheilt, sobald die allgemeine Constitution passend für das Bad war. Krampfasthma sah ich nach kräftig angewandter Inhalation weichen.

Ein Fall von Herzleiden kam mir am Inselbade zur Beobachtung.

Der Kranke war ein gut genährter grosser Mann von ungefähr 40 Jahren; er litt seit mehreren Jahren an bedeutender Hypertrophie des Herzens, sein Hausarzt hatte ausserdem noch eine Verengerung des Ausganges der linken Herzkammer diagnosticirt. Der Puls machte 120 Schläge in der Minute und zwar so unregelmässig, dass er nur mit Mühe gezählt werden konnte. Grosse Kurzathmigkeit beim Gehen, so dass letzteres nur im langsamen Schritte und mit öfterer Unterbrechung möglich war. Fortwährend heftiges Herzklopfen. Die sichtbaren Venen des Körpers waren angeschwollen, das Gesicht und die Lippen blauroth, ziemlich starker Lungenkatarrh. Der Kranke hielt sich erst einige Wochen zur Kur in Lippspringe auf, fand aber dort eher eine Verschlimmerung als Besserung seiner Leiden. Er gebrauchte dann eine 4wöchentliche Trink- und Badekur auf dem Inselbade. Schon am 3ten Tage milderten sich die stürmischen Bewegungen des Herzens und der Puls sank bis auf 100 Schläge; gleichmässig wurde der Athem freier. Im weitern Verlaufe der Kur sank der Puls auf 72 Schläge in der Minute und wurde viel regelmässiger, der Katarrh verschwand, die dunkle Gesichtsröthe verlor sich und der Kranke konnte jetzt stundenlang im raschen Schritte gehen. Er selbst hielt sich für geheilt, so sehr waren alle subjektiven Krankheitserscheinungen gewichen; die Perkussion ergab aber natürlich noch die Hypertrophie des Herzens. Wie lange die Nachwirkung der Kur gedauert hat, habe ich nicht erfahren.

Ferner habe ich mehrere Nervenleiden an dem Inselbade behandelt, namentlich einen Fall von Hypochondrie und mehrere Fälle von ausgeprägter Hysterie. Der Fall mit Hypochondrie betraf einen kräftigen Mann von 30 Jahren, der bereits Vater von 4 Kindern war. Er hatte sich in den letzten 3 Monaten von der Aussenwelt ganz zurückgezogen, nachdem er sich schon lange Zeit sehr verstimmt und unglücklich gefühlt hatte, obwohl er sonst in guten äussern Verhältnissen lebte. Es quälte ihn der Gedanke, dass er bald sterben müsste; jetzt glaubte er ein tödtliches Brustübel, jetzt ein unheilbares Unterleibsleiden, dann wieder ein gefährliches Blasenleiden zu haben. Zu diesem Gemüthsleiden gesellte sich ein Druck über der linken Brustwarze und ein beängstigendes Gefühl in der Herzgrube. Er litt an grosser Trägheit des Darmkanals; der Stuhlgang war schafkothartig, dabei war fast gänzliche Schlaflosigkeit zugegen. Der Puls war normal, der Appetit gut, die Urinentleerung regelmässig. Organische Veränderungen waren weder in der Brust noch im Leibe zu entdecken. Der Kranke gebrauchte die Trink-, Bade- und Inhalationskur 6 Wochen lang und zwar mit so gutem Erfolge, dass alle seine Klagen und Leiden spurlos verschwanden. Aus einem unglücklichen Hypochonder war ein heiterer, froher Mensch geworden.

Eine adlige Dame von 28 Jahren, gut genährt, seit 4 Jahren (kinderlos) verheirathet, litt im hohen Grade an Hysterie. Die Körperfunktionen gingen insgesammt regelmässig von Statten, nur litt sie oft, wie alle Hysterische, an Vielharnen; Weinkrämpfe, Lachkrämpfe, Migräne, namentlich Brustkrämpfe, Erschrecken bis zum Aeussersten bei geringen Veranlassungen, Schlaflosigkeit, Klagen über heftige Schmerzen, wenn irgend ein Theil des Körpers berührt wurde, waren die Erscheinungen, von denen jeden Tag eine oder mehrere aufgeführt wurden.

Die Kranke hatte schon mehrere Male ein Seebad gebraucht ohne Erfolg. Sie trank, badete und inhalirte 4 Wochen und fühlte sich nach ihrer Aussage so wohl, wie nie. Bis heute hat, wie ich brieflich benachrichtigt bin, dieses Wohlsein angehalten.

---

## II. Recensionen.

**Beiträge zur rationellen Therapie nebst Beleuchtung der Prager und Wiener Schule. Für prakt. Aerzte von Dr. Th. Wittmaack, pr. Arzte in Altona. Berlin, 1857. 8. XIX u. 275 S.**

Die vorliegende Schrift, die durchaus ihrem Titel nicht entspricht, sondern bloss von Hamernjk und Krukenberg handelt, die hinter dem Schreibtisch entstanden ist, ohne aus eigner Anschauung die Prager Schule zu kennen, ist in verschiedenen med. Journalen, so der Prager med. Vierteljahresschrift und der Allg. med. Centr.-Ztg. gehörig gewürdigt und gebührend

abgefertigt worden. Uns interessirt aus dieser Schrift nur das Capitel: „Das Hydropathische in der Therapie Hamernjk's". Wir erfahren daraus, dass H. namentlich in acuten Krankheiten, „so oft die Haut trocken und heiss ist", eine kalte Einwicklung für nützlich hält, und auch die kalten Abwaschungen anwendet, wenn der Kranke 6 — 10 Stunden schwitzt. Innerlich gestattet H. das kalte Wasser als Getränk in allen hitzigen fieberhaften Krankheiten. — Bezüglich des warmen Wassers, so lobt es H. namentlich als warme Bäder bei Proctitis und Dysenterie, und auch in der Cholera gibt er Bäder von 30 bis 35 $^0$ R. mit und ohne nachfolgende Begiessung. — Im Allgemeinen ist H. als ein Freund des hydrotherapeutischen Verfahrens geschildert. Was aber W.'s Reflexionen über Hamernjk's Verfahren und Erklärungsweise betrifft, so ist ihm viel Menschliches passirt. Wittmaack hat im ganzen Buche nur verworrenes und zum grossen Theil falsches Zeug über H. gebracht, und es kann sein Buch in keiner Beziehung als ein Bericht über die H.'sche Schule angesehen werden. Wer H. selbst am Krankenbett gesehen und gehört hat, wird wissen, wie Bedeutendes er leistet; das ist aber gerade die Ursache seiner häufigen Verkennung, dass Leute über seine Leistungen schreiben, die kaum im Stande sind, sie zu begreifen, viel weniger zu beurtheilen. Die Hamernjk'sche Richtung steht mit der jetzigen Richtung der Medicin nicht im Einklang, er muss dieselbe als eine reactionäre Bewegung betrachten, und nur die Methode von Rokitansky und Skoda gilt ihm für stichhaltig. Der microscopisch-chemischen Richtung in ihrer Exclusivität kann er nicht hold sein, da nach seinen Grundsätzen dadurch die ganze Medicin in das vorige Jahrhundert zurückgeschoben, und nur der alte Sauerteig, mit Microscopie und Chemie übertüncht, neu aufgewärmt wird.

*P.*

---

# III. Tagesgeschichte.

.-. **Herzogthum Nassau.** In der den Landständen vorgelegten Zusammenstellung der muthmaasslichen Einnahmen und Ausgaben der herzogl. Domänenkasse für das Jahr 1857 sind die Einnahmen aus den Badeanstalten auf 120000 Gulden und aus dem Mineralwasserdebit auf 90000 Gulden veranschlagt, also ein Plus von 25000 Gulden im Vergleich zum Jahre 1856. Die Ausgaben für das Jahr 1857 sind auf ungefähr 114000 Gulden berechnet, während im verflossenen Jahre die Etatssumme für die Ausgaben nur circa 85000 Gulden war. — Die diesjährigen Ausgaben vertheilen sich folgendermaassen: Steuern = 2222 Fl. 44 Kr.; Besoldungen = 9829 Fl.; Anschaffung und Unterhaltung der Mobilien = 19645 Fl. 40 Kr.; Bauaufwand = 26099 Fl. 23 Kr.; Unterhaltung der Anlagen = 7009 Fl. 28 Kr.; sonstige Kosten und Unterstützung der Badeorte = 51110 Fl. 17 Kr.

.·. **Wasserheilanstalt zu Königstein im Herzogthum Nassau.** Lage und Klima. Das Städtchen Königstein, welches etwa 1300 Einwohner zählt, liegt im südlichen Abhange des Taunus auf einer Terrasse, die 5—600 Fuss über der Mainebene, und 8—900 Fuss über der Meeresfläche erhaben ist. Von Westen, Norden und Osten her wird es

von den höchsten Punkten des romantischen Taunusgebirges wie von einem schützenden Wall umzogen, während nach Süden hin eine herrliche Aussicht auf die Rhein- und Mainebene, so wie auf die Gebirge des Odenwaldes, Spessarts und die Vogesen sich bietet. Viele schattige Promenaden führen zu den benachbarten bewaldeten Höhen, dem Feldberge, Altkönig, Rossert etc., von deren Gipfel sich eine Rundschau entfaltet, die zu den schönsten Deutschlands zählt.

War Königstein einestheils schon seit undenklicher Zeit als der Glanzpunkt der vielbesuchten Taunusgegend, der Anziehungspunkt für Tausende von Reisenden, so war es anderntheils wegen seiner reinen, erquickenden und stärkenden Bergluft von jeher ein von Aerzten bevorzugter Aufenthaltsort für solche Kranke, für die grade eine kräftige Gebirgsluft empfehlenswerth erschien. Das Thermometer bewegt sich in engeren Gränzen, als in der benachbarten Mainebene, indem es im Winter fast nie unter — 8 ⁰ R., im Sommer höchst selten über 22 ⁰ R. steigt. Besonders schön und trocken pflegen, einige nasskalte Tage abgerechnet, die Herbstmonate September und October zu sein.

Wasser. Zahllose Quellen entspringen im südlichen Abhange des Taunus, und besonders in der nächsten Umgebung von Königstein; hierselbst wurden bereits sechszig aufgefunden und sechszehn zum Kurgebrauche hergerichtet. Die Quellentemperatur ändert sich fast zu keiner Jahreszeit und zeigt sich zwischen 6½ und 8¼ ⁰ R., dabei ist das Wasser höchst erfrischend und angenehm, und enthält ausser dem natürlichen Antheile an Sauerstoff, Kohlensäure und doppelt kohlensaurem Kalke fast keine Spur eines andern Minerals, so dass es zum Kurgebrauche nicht besser gewünscht werden kann. Selbst heftige Regengüsse machen es nicht trübe.

Wohnung. Die Kurfremden wohnen hier, wie auf dem Gräfenberge, in Privatwohnungen, deren im Verlaufe von sechs Jahren eine Menge die vollständigste Einrichtung zum Kurgebrauch gefunden haben. Die Vorzüge dieser Einrichtungen bestehen im Wesentlichen darin, dass jedem Fremden eine grosse Auswahl zu Gebote steht, dass er durch unangenehme Kranke nicht belästigt zu werden braucht, dass ihm ein weit grösseres Dienstpersonal zu Gebote steht, als in einem einzelnen hospitalartigen Etablissement, und endlich, dass die grosse Concurrenz einen wohlthätigen Wetteifer unter den Kurwirthen erweckt, Fremden ihren Aufenthalt möglichst angenehm und förderlich zu machen. Indem der Hauptvortheil der Bürgerschaft zu Gute kömmt, nimmt dieselbe auch den regsten Antheil an den Weg- und Brunnenanlagen und Verschönerungen.

Badanstalten. Die verschiedenen Abreibungen, Einschläge, Halb- und Sitzbäder werden in den Wohnungen der Kurgäste genommen; für die übrigen Bäder besteht eine eigne Anstalt. Dieselbe wurde 1851 gegründet, aber wegen des fleissigen Besuches schon 1853 erweitert, so dass jetzt für das männliche wie weibliche Geschlecht je ein Badhaus besteht, wovon jedes zwei grosse Baderäume und ausserdem einige fliessende Sitzbäder enthält.

An jeden Baderaum stossen zwei Ankleidezimmer. In jedem Baderaum finden sich vereinigt ein Regen-, Staub- und Wellenbad, aufsteigende, fallende und Augendouchen und Vollbad. Die einzelnen Douchen haben einen senkrechten Fall von 16, 17, 20 und 22 Fuss und dabei eine solche Einrichtung,

dass der herabfallende Wasserstrahl im beliebigen Grade der Stärke genossen werden kann. Das Wasser selbst wird aus dem in der Gebirgsschlucht fliessenden Waldbache entnommen, der aus circa 40 Quellen entspringt, die sämmtlich in der Entfernung von 1 — 15 Minuten vom Badhaus entquellen. Seine Temperatur ist gewöhnlich die von 8 ⁰ R.

Kurzeit das ganze Jahr.

Frequenz. Im Jahre 1851 waren 64, 1852: 162, 1853: 277, 1854: 360, 1855: 380 Gäste hierselbst.

Behandlung. Die sehr abweichenden therapeutischen Ansichten, die unter den Leitern der verschiedenen Wasserheilanstalten herrschen, die Verschiedenheit der Mittel, die den einzelnen Etablissements zu Gebote stehen, machen eine kurze Andeutung über das hierselbst geübte Heilverfahren nothwendig. Gestützt auf die an etwa 5000 Kranken gemachten Erfahrungen, die theils mit acuten, theils mit chronischen Leiden behaftet gewesen waren, erlaube ich mir in dieser Beziehung zu bemerken:

Die alte Gräfenberger Methode, d. i. die Anwendung des blos kalten Wassers muss als verjährt und den heutigen Anforderungen der Wissenschaft nicht mehr entsprechend angesehen werden; dasselbe gilt von der Schwitz- und Auslaugungsmethode, die hierselbst nur da in Anwendung gezogen wird, wo die Natur Neigung zu kritischen Ausscheidungen kund gibt. Die Anwendung des Wassers in höheren Temperaturgraden (15 — 26 ⁰ R.) ist als unschätzbare Bereicherung der Hydriatrie zu betrachten. Beide Methoden werden in Königstein geübt, meistens combinirt. Das mildere Heilverfahren ist indicirt bei allen acuten und subacuten Krankheiten, bei den meisten Zufällen des kindlichen Alters, dem weiblichen Geschlechte, bei zarter, blut- und wärmearmer Constitution. Eben so hülfreich als unentbehrlich ist es zur Beseitigung der verschiedenen Neurosen, sowohl in der sensitiven (Algien) als motorischen Sphäre, insbesondere der Hysterie mit den verschiedensten Complicationen, Hypochondrie, der Chorea, ecclamptischen Zufällen; eben so bei Epilepsie unter folgenden Verhältnissen:

Bei der durch Schrecken und Gemüthserschütterung, nach Typhus und Hirnentzündung, unterdrückten Hautausschlägen und Störungen in der Menstruation entstandenen, und bei Abdominalepilepsie. Bei der idiopathischen, angeerbten und auf unentfernbaren Ursachen beruhenden nützt das Wasser nichts, oder nicht viel.

Die milde Methode (gewöhnlich mit der ältern combinirt), kürzt die Dauer der Kur bei Syphilis, Dyscrasien und Arzneisiechthum überhaupt sehr ab; sie ist unersetzlich zur Behandlung von Rheumatismus und Gicht, von Congestivzuständen und der Tobsucht, der Gonnorrhoë und Lungenphthise im ersten Stadio, in Verbindung mit schwedischer Heilgymnastik.

Da man durch die Wasseranwendung in der oben bezeichneten combinirten Methode die Statik und Dynamik des Nervensystems, die Reproduction und Metamorphose des organischen Stoffes beherrscht, und ausserdem auf den Blutkreislauf und die Respiration in einer Weise einwirken kann, wie dieses vergebens durch jedes andere Heilverfahren erstrebt wird, so ist der Werth jener auch bei folgenden Krankheitszuständen einleuchtend:

Bei Hautschwäche, Ulcerationen, Diabetes, übermässigen Absonderungen der Schleimhäute, bei den verschiedensten Störungen in den Digestionsorganen,

Intermittentes, Melaena, Hämorrhoiden, bei Menstrualstörungen, Sterilität, bei Spinalirritation und nicht zu weit vorgeschrittener Tabes dorsalis und Lähmungen.

Mit Erfolg wurden auch behandelt: Amblyopia amaurotica (3 Fälle), Emphysema pulmonale vesic. (3 Fälle) eingewurzelte Tinea, Tumor albus genu etc.

Kurkosten. Im Frühlinge, Herbst und Winter kann man sämmtliche Kurkosten bei comfortabler Einrichtung mit 12 Fl., im Sommer mit 14 Fl. bis 15 Fl. für die Woche bestreiten.

Reise. In 30 Minuten gelangt man von Königstein nach Soden, und von da per Eisenbahn in 20 Minuten nach Frankfurt a. M., in einer Stunde nach Mainz und Wiesbaden.

Täglich Mittags 12 Uhr geht ein Eilwagen von Frankfurt nach Königstein und zurück.

Aerztlicher Vorstand ist: Med.-Assistent Dr. Pingler zu Königstein.

** **Heilanstalt Johannisberg.** (Institut für Kaltwasserbehandlung, warme, Dampf- und Kiefernadelbäder, Heilgymnastik und Elektricität, unter Leitung des Dr. Lange.) Erst in der neuesten Zeit ist die Idee aufgetaucht, obige Heilmittel, von denen jedes sich die Anerkennung der Aerzte erworben hat, in einer Anstalt zu vereinigen, und sind dadurch überraschende Erfolge erzielt worden.

Es ist begreiflich, wie oft das eine Heilmittel dem andern vorarbeiten kann, wie gegen manche Krankheiten mehrere gleichzeitig mit Nutzen angewendet werden, und wie bei den unzähligen vorkommenden Combinationen krankhafter Zustände Behufs einer vollständigen Heilung die Anwendung mehrerer der erwähnten Agentien geboten ist.

Es ist die Aufgabe des Dr. Lange, mit genauer Berücksichtigung des individuellen Falls die geeigneten Heilmittel in der richtigen Combination auszuwählen.

Für die Aufnahme in die Anstalt eignen sich besonders die Nervenkrankheiten, wie Neuralgien, Krämpfe, Lähmungen, alle Formen chronischer Katarrhe, Störungen der Verdauung mit ihren Folgen, Gicht, Rheumatismus und die Krankheiten mit fehlerhafter Blutbereitung.

Die Anstalt liegt mitten in dem herrlichen Rheingau, dicht bei Johannisberg und dem Fürstl. Metternich'schen Schloss und Park, dessen Benutzung den Gästen gestattet ist, unweit der Eisenbahn (Station Winkel), und hat eine vollständige Einrichtung für Kaltwasserbehandlung, warme und Dampfbäder, Kiefernadelwannen- und Dampfbäder, ein Zimmer für Inhalationen der Kiefernadeldämpfe, einen heilgymnastischen Kursaal und einige Dubois-Reymond'sche Inductionsapparate, nebst Grove'schen und Bunsen'schen Elementen zur Faradisation.

Wohnungen sind je nach dem Wunsch der Gäste in der Anstalt, oder in dem nahen Orte Johannisberg zu haben.

Die Eröffnung findet am 14. Mai statt.

+ **Aus Ahrweiler.** Sie haben mich beauftragt, Ihnen die Fortschritte des Bades Neuenahr für Ihre geschätzte Zeitung zu berichten. Da kann ich Ihnen denn heute eine Neuigkeit erzählen, dass nämlich eine kleine

Broschüre, ein kleiner „Gimpelfänger“, in die Welt gegangen ist, welche die Natur der Quellen näher beschreibt und eine Rentabilitätsberechnung liefert, um das Publikum zur Actienzeichnung anzuregen. Leider ist die ganze Bearbeitung von Leuten ausgegangen, welche nicht überlegt zu haben scheinen, dass in Badeangelegenheiten nur die reinste Wahrheit das Mittel zum Zwecke ist. Einem Kaufmann nimmt man es nicht übel, wenn er etwas stark färbt oder, wie man so zu sagen pflegt, etwas viel Rosinen unter den Wein thut, wenn aber der Kaufmann auf das Gebiet der Balneologie tritt, so müssen alle Zusätze und wenn sie in der besten Absicht gemacht würden, ganz fern bleiben. Die kleine Broschüre hat schon mehrfach in der Kölnischen Zeitung Berichtigungen erfahren müssen von Prof. Bischof, Kanzler von Groote, dessen Namen unter der Schrift selbst steht, und man könnte noch manches Andere hinzufügen. So ist z. B. die Rentabilitätsberechnung, welche beigefügt, in vielen Punkten auf Irrthümern basirt, der Hauptpunkt aber, der uns am meisten der Beachtung werth erscheint für diejenigen, welche Actien zeichnen wollen, ist die freundliche Berücksichtigung des Directors. Wenn die Verwaltung 7000 Thlr. kostet, ja sogar einmal auf 20000 Thlr. per Jahr angegeben ist, wobei es freilich kluger Weise dunkel gelassen ist, wie viel davon auf den Reservefond gerechnet wird, so können die Actionäre schlecht dabei zurecht kommen. Das, was aber Ihre Leser am meisten interessirt, ist der balneologische Theil und besonders darin die famosen Vergleiche mit Ems und Vichy, mit welchen sich doch das Wasser kaum messen kann. Die meiste Aehnlichkeit hat dasselbe mit dem Apollinariswasser und unterscheidet sich davon nur durch die höhere Temperatur. Der beste Theil des Schriftchens ist die Erklärung der zwei hiesigen Aerzte und des Physicus unseres Kreises über den Gesundheitszustand der Unterahr, der als ein ganz vortrefflicher, besonders den Brustorganen sehr günstiger geschildert wird (wie diess auch schon kürzlich durch Herrn Dr. Strahl in seiner kleinen vortrefflichen Arbeit über Bad Sinzig, das ebenfalls an der Unterahr liegt, hervorgehoben ist. Die Redact.). Es ist sehr zu bedauern, dass das obige Unternehmen von Neuenahr durch diese Zwischenfälle eine Unterbrechung erleidet, indem es für unsere ganze Gegend, die bei den schlechten Weinjahren immer mehr zurückgeht und verarmt, sehr vortheilhaft sein würde, wenn durch diese Badeeinrichtung recht viele Fremde in unser schönes Ahrthal geführt würden. Wir hoffen, dass das zusammengetretene Comité sich mit tüchtigen Männern umgeben wird, welche durch einfache klare Darstellung der Verhältnisse ein Unternehmen fördern, das seine Lebensfähigkeit in sich selbst trägt und jeder Uebertreibung nicht bedarf.

= **Berlin,** 22. April. Herr Prof. Phöbus aus Giessen verweilt seit mehreren Tagen in Berlin und hat am vergangenen Donnerstag die Mitglieder der Gesellschaft für Heilkunde durch einen vortrefflichen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Heilquellenlehre erfreut.

(.) **Bad Driburg,** Anfangs April. Mit dem Bau unseres neuen Badehauses wird rüstig fortgefahren. Dasselbe wird nach den Entwürfen der Herren Baurath Götz in Wiesbaden und Baumeister Craemer in Cöln in schönem Style erbaut und zu 24 Eisenbädern eingerichtet. Die Badewannen werden, wie die in Schwalbach, mit doppeltem Kupferboden, durch Dämpfe

erwärmt, wodurch es ermöglicht wird, die ganze Kraft der reichen Quelle in Wirksamkeit zu setzen. Da sich indess schon bei der bisherigen Einrichtung unserer Eisenbäder ergeben hat, dass sie für manche reizbare Constitutionen zu erhitzend wirkten und daher einer Verdünnung durch reines Wasser bedurften: so ist auf Andringen des Brunnenarztes, Herrn Med.-Raths **Brück**, noch für eine besondere Röhrenleitung mit reinem Quellwasser zu jedem Bade gesorgt, vermöge welcher auf brunnenärztliche Anordnung die Bäder den verschiedenen Constitutionen angepasst werden können.

* **Soolbad Arnstadt.** Das freundlich und klimatisch günstig gelegene, in neuester Zeit oft genannte Soolbad Arnstadt in Thüringen erhält in diesem Jahre eine grössere Ausdehnung zweckmässiger Anstalten für Soolbäder und eine Vermehrung der Kurmittel durch Fichten-, Kiefernadelbäder, Dampfbäder, Douchebäder und einen kleinen Inhalationssaal mit heilgymnastischem Apparat, ferner eine Trinkanstalt, wodurch es sich den bessern Kurörtern dieser Art mehr und mehr nähert. — Die Einrichtungen sind so getroffen, dass die Kurgäste von den anstossenden gesund gelegenen Wohnungen mit prächtiger lachender Aussicht die Bäder nach allen technischen Anforderungen nehmen können. Die Umgebungen der Gebäude am Plauischen Grunde (Wohn- und Kurgebäude) sind ein natürlicher, nicht durch Kunst und Aufwand geschaffener Park, und in dieser Beziehung möchte kaum ein Kurort mit diesem wetteifern können. Das neue Sool- und Fichten-Kiefernadelbadehaus wird in der zweiten Hälfte des Juni d. J. eröffnet.

* **Bad Elster,** dessen Saison, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre am 15. Mai eröffnet wird, tritt jetzt seinen Besuchern in zweifacher und zwar sehr wesentlicher Beziehung bereichert entgegen. Während nämlich einerseits ein neues grosses Badehaus, welches in der bevorstehenden Saison in Betrieb gesetzt wird, die Zahl der Badezellen beträchtlich vermehrt, wird auch der auf Erlangung einer telegraphischen Verbindung gerichtete Wunsch erfüllt, indem durch die Fürsorge der hohen k. Staatsregierung bereits bei Eröffnung der Saison in Elster eine Vereinsstation des deutsch-österr. Telegraphenvereins mit dem Anschlusse über Plauen eröffnet sein wird.

**Grossherzogthum Baden.** (Die Solbadanstalten in Rappenau und Dürrheim als Armenbäder.) Seit dem Jahr 1854, also jetzt seit 3 Sommern, verwilligt das Ministerium jährlich 1000 Fl. auf den Badfond, um armen Kranken, die sich dazu eignen, in diesen Soolbädern eine unentgeltliche Badkur zu verschaffen. Diese Vergünstigung ist eine grosse Wohlthat, indem vorzugsweise die Krankheiten aus ungenügender und unzweckmässiger Ernährung und mangelnder Reinlichkeit es sind, welche in den Soolbädern ein Heilmittel finden, hauptsächlich Skropheln und Hautausschläge. Das Kontingent für diese Anstalten wird desshalb ein sehr grosses sein. Dennoch ist in keinem der drei Sommer der verwilligte Satz, die bescheidene Summe von 500 Fl. für jedes der beiden Bäder, verbraucht worden. Die Ursache davon kann nicht in dem Mangel an geeigneten Kranken, sie mag darin zu finden sein, dass diese Einrichtung noch nicht genügend bekannt geworden, dass die Kranken diesen Heilweg noch nicht selbst suchen, dass die Aerzte zu selten ihn beantragen.

Im Sommer 1856 waren im Soolbaade in Rappenau 20 arme Kranke

aufgenommen, und wurden von Salinenarzt **Finck** besorgt. Es waren 12 Kranke mit den verschiedensten Formen von Skropheln, der Drüsen, des Zellgewebes, der äussern Haut, der Schleimhäute, fibrösen Häute, der Knochen. Davon wurden 5 geheilt und 5 gebessert. 2 Fälle von Flechten erfuhren Besserung, ein Fall von Gicht und Hämorrhoiden Heilung. Von 3 Lähmungen wurde eine gebessert, eine Kontraktur und eine die Bewegung hemmende Narbenbildung wurden gebessert. Die balneologischen Mittel bestehen in Bädern von verschiedener Stärke, in Sooldouchen und Sooldampfbädern, gleichfalls mit Douchen.

In Dürrheim gebrauchten unter der Leitung des Salinenarztes von Weinzierl 22 arme Kranke die Kur, und zwar 6 wegen Skrophelformen, wovon 4 Heilung, 2 bedeutende Besserung erfuhren, 5 mit andern Knochenkrankheiten (2 geheilt, 3 gebessert), 4 mit Gelenkrheumatismus (3 gebessert, 1 kaum), 1 chronischer Rheumatismus mit geringer Besserung, 1 traumatische Lähmung geheilt, 1 rheumatische mit sehr geringem Erfolge, 2 Ausschlagsformen gebessert, 1 Bleichsucht mit vollständigem, 1 Epilepsia nocturna mit unbestimmtem Erfolge. (Aerztl. Mitth. a. Baden.)

(***Kissingen.** Die diessjährige Versendung der Kissinger Mineralwasser ist — wie uns aus Franken mitgetheilt wird — seit 14 Tagen in einem so grossartigen Maassstabe nach allen Richtungen im Gange, wie es seit Jahren nicht der Fall war. Es gilt Dieses namentlich von dem Ragoczy, von welchem wieder sehr grosse Sendungen nach allen Gegenden, besonders aber nach Russland und den unteren Donauländern abgehen; die Vortrefflichkeit dieses Wassers findet sonach immer grössere Anerkennung. Für die nächste Zeit sind in Kissingen, wo bereits jetzt Kurgäste eingetroffen sind, sehr viele Bestellungen eingegangen, was um so erfreulicher erscheint, als von Seite des Staates mit anerkennenswerther Sorgfalt Alles geschieht, was zur Annehmlichkeit der Kurgäste beitragen kann, und von Seite der Bewohner Kissingens Vieles für die Verschönerung des Ortes gethan wird, wie auch der so thätige Badpächter Herr **Maulick** in gewohnter Weise mit rühmlichem Eifer fortfährt, seine Etablissements in der glänzendsten Weise einzurichten.

**Adelholzen,** südöstlich unweit dem Chiemsee an den Voralpen gelegen, mit seinem seit mehreren Jahrhunderten durch „die Trink- und Badekur" als sehr heilkräftig sich bewährten alkalischen Gesundbrunnen steht vom 3. Mai an zum Besuche offen. Ausser den Mineralbädern werden auch Soolenbäder, so wie täglich frisch bereiteter Alpenkräutersaft und Molke verabreicht. Mit der heuerigen Saison erhielt das Bad durch den Badearzt Herrn Dr. **Gessele** eine gewiss höchst wünschenswerthe Erweiterung durch die von demselben ganz neu eingerichteten **Kiefernadelbäder** und das gleichzeitig etablirte **heilgymnastiche Institut.** Diese Erweiterung der Anstalt dürfte um so mehr von den Titl. Herren Aerzten — als einem schon längst gefühlten Bedürfnisse abhelfend — freudigst begrüsst werden, indem ihnen dadurch die Mittel an die Hand gegeben sind, das eine oder andere Heilmittel für die entsprechenden Krankheiten auf die rationellste und bequemste Weise angewendet zu wissen. Bei steter Zunahme des Besuches sind heuer die Wohnungen mit guten neuen Betten wieder vermehrt worden und ein ausgezeichneter Koch wird die Küche besorgen. Für alle Bedürfnisse

sind die Preise gering und festgesetzt nach aufgelegtem Tarif. Bestellungen werden frühzeitig und franco (Post Siegsdorf) erbeten. Mit Anfragen in medicinischer Beziehung beliebe man sich an den Badearzt Hrn. Dr. Gessele zu wenden. *Gg. Mayr*, Badeigenthümer.

! **Wien.** Der Verein zur Förderung der Heilquellenkunde in Oesterreich hat sich provisorisch unter Professor Oppolzer und Sigmund organisirt und die Ausführung einer kartographischen Uebersicht so wie eines Registers des vorhandenen Materials in Angriff genommen.

**Hall in Oberösterreich.** Am 28. Mai 1856 trat zu Hall eine Humanitätsanstalt ins Leben, welcher durch allergnädigste Genehmigung Ihrer Majestät der Kaiserin im Einverständnisse mit Sr. k. k. Apost. Majestät die Führung des Namens „Elisabeth-Kinderhospital" bewilligt wurde.

Dasselbe wurde von einem menschenfreundlichen Vereine aus Anlass der Vermählung Sr. k. k. apostol. Majestät Franz Joseph zur Benützung der von den meisten medicinischen Celebritäten anerkannten mächtigen Heilkraft der Jodsoolenbäder besonders in Scrophelkrankheiten gegründet, und zur Aufnahme armer scrophulöser Kinder bis zum 14. Lebensjahre ohne Unterschied des Standes, Religion oder Kronlandes, jedoch mit besonderer Berücksichtigung mittelloser Offizierswaisen, bestimmt. Die Anstalt besteht dermalen aus einem einstöckigen im eigenen Gartengrunde stehenden Gebäude, in welchem ebenerdig die nöthigen Wohnlocalitäten für die die Krankenpflege ausübenden barmh. Schwestern, dann das Badezimmer mit vier Badewannen, und im ersten Stocke zwei grosse und freundliche Krankensäle, welche eben so einfach als zweckentsprechend durch gehörige Sorge für Räumlichkeiten, Licht und Ventilation u. s. f. einen Belegraum für 24 Kinder bieten.

Die oberste Leitung dieser Anstalt besorgt die Centraldirection in Wien, deren Vorstand Herr Dr. Baron von Wattmann.

Seit Eröffnung des Hospitals am 28. Mai bis zu Ende des Jahres 1856 wurden in demselben 39 Kinder, darunter 7 Knaben und 32 Mädchen, verpflegt und ärztlich behandelt.

Drüsenanschwellungen, Augenentzündungen, Knochen- und Beinhautgeschwüre, Lymphtrübungen der Hornhaut bildeten die Mehrzahl der zur Behandlung gekommenen Scrophelformen, und es ergaben sich im Verlaufe der kurzen Bestandzeit dieses Hospitals höchst erfreuliche Heilresultate, aus denen ich die Heilung einer seit vier Jahren in Folge allgemeinen Scrophelleidens bestandenen Schwerhörigkeit, die bewirkte vollkommene Aufsaugung eines über ein Jahr schon fruchtlos behandelten Lymphexsudates der Cornea, und endlich noch die Heilung und Vernarbung eines schon drei Jahre bestandenen scrophulösen Hornhautgeschwüres mit Wiederkehr des durch Exsudatschichten früher grösstentheils aufgehobenen Sehvermögens, als besonders erwähnungswerth anführe.

Ich erwähne dieses letzten Krankenfalles insbesondere, da die mit diesen Augenleiden behaftete Patientin während der Monate November und December sich der Badekur in der Anstalt unterzog, indem über Antrag des Herrn Vereinsvorstandes Dr. Baron von Wattmann die theilweise Beheizung der Spitalsbelegräume auch für die Winterszeit beschlossen wurde, wahrscheinlich von der Ansicht ausgehend, dass die eminente Heilkraft der

Jodsoolenbäder in Scrophelkrankheiten sich als solche auch zu jeder Jahreszeit bewähren müsse, für welche Ansicht nicht nur der letztgenannte Fall, sondern noch mehrere günstige Heilerfolge bei den theils schon entlassenen, theils noch in der Badekur sich befindenden Wintergästen entschieden beifällig sprechen.

Uebersicht der vorgekommenen Krankenfälle.

| Scrophelformen. | Aufgenommen | geheilt | gebessert | ungeheilt | gestorben | verbleiben | Anmerkung. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Tum. glandul. | 19 | 5 | 13 | — | — | 1 | |
| Caries scroph. | 6 | 2 | 1 | 2* | — | 1 | * Wegen Complication mit einer für das Bad sich nicht eignenden Krankheit aus dem Hospitale entlassen. |
| Ophthalm. scroph. | 5 | 4 | — | — | — | 1 | |
| Ulc. et mac. corn. | 3 | 1 | 2 | — | — | — | |
| Kyphosis | 2 | — | 2 | — | — | — | |
| Claudic. spont. | 1 | — | 1 | — | — | — | |
| Otorrhoea | 3 | 2 | 1 | — | — | — | |
| | 39 | 14 | 20 | 2 | — | 3 | |

Dr. *Mandl*, Hausarzt des Elisabeth-Kinderhospitales.

A. Z. **Triest,** 24. Februar. An dem adriatischen Meere befindet sich in der ganzen Ausdehnung seiner beiden Gestade keine Anstalt, welche den Seebädern der Nordsee im Entferntesten zu vergleichen wäre, trotzdem dass das Wasser der Adria eine besondere Heilkraft besitzen soll und desshalb Bäder in derselben mehrfach von Aerzten empfohlen werden. Alljährlich halten sich in unserer Stadt Fremde auf, die ungeachtet der Unannehmlichkeiten, welche ihnen eine vielbewegte Handelsstadt verursacht, und trotz der drückenden Hitze, welche in den Sommermonaten hier herrscht, so wie ungeachtet der Unreinlichkeit beim Baden, indem sie des unreinen Wassers im Hafen wegen in eigens hergerichtete Becken auf die Rhede hinausfahren müssen, dennoch der gepriesenen Heilsamkeit der Bäder halber sich diesen Beschwerden gerne unterziehen. Im Laufe des vorigen Monates tauchte nun eine Unternehmung auf, an deren Spitze ein hiesiger industrieller Kopf, Nazario Gallo, steht, und welche zum Zwecke die Einrichtung einer grossartigen Badeanstalt an der istrischen Küste hat. Unweit Pirano, welches man in einer Stunde mit dem Dampfschiffe erreichen kann, liegt das herrliche Landgut des Marchese di Fabris an der See, Porto Rose, umgeben von üppiger Vegetation und schattigen Olivenwäldern. Dieses Gut soll angekauft und in ein Seebad mit allem Comfort umgewandelt werden. 400,000 Fl. sind als das erforderliche Capital angesetzt, welches durch Actienzeichnung à 300 Fl. aufgebracht werden soll. Der Lloyd hat den Unternehmern seine kräftigste Unterstützung zugesagt. Nach dem Projecte, das nebst den vorläufigen Statuten, Zeichnungen und Plänen schon ausgegeben ist, wird es zur Aufnahme von 300 Personen Räumlichkeit gewähren und mit Sommerwohnungen, Restaurationen und Cafés verknüpft sein, so dass sich die Badeanlage nicht allein für Kranke, sondern auch als angenehme Villeggiatur eignet. Es dürfte desshalb dem Unternehmen bei Unterstützung der Lloyddampfschiffe und der nun bald vollendeten Karstbahn ein günstiger Erfolg vorauszusagen sein. Vielleicht dürften sich dann auch Unternehmer finden, welche den so heilsamen Schwefelquellen von Montfalcone an den „italienischen

Thermopylen" einige Aufmerksamkeit schenken! Wo nämlich das venetianische Tiefland von den vorspringenden Gebirgszweigen des Karst gegen das Meer hin so eingeengt wird, dass zuletzt kaum noch Raum für die Strasse nach Triest übrig bleibt, liegt zwischen ausgedehnten Reisfeldern das Städtchen Montfalcone. Nahe dabei befinden sich einige warme schwefelhaltige Quellen, welche aber nur zur Fluthzeit an die Oberfläche treten und dann zu Bädern benützt werden, mit besonders heilsamer Wirkung auf Solche, die an der Gicht leiden. Die Einrichtungen des Bades und der Aufenthalt in Montfalcone sind aber durchaus nicht lockend, ein kleines Städtchen mit einem erträglichen Wirthshause ist Alles, worauf der Fremde angewiesen ist. Keine Gartenanlagen, nicht einmal ein schattiger Spaziergang bei der drückenden Sommerhitze findet sich. Die Heilkraft der Quellen zieht aber dennoch Viele an. Vielleicht wirft sich die Speculation, falls das Seebad gut gedeiht, auch auf diese Quellen, um ein entsprechendes Etablissement dortselbst zu errichten.

**Ungarn.** Die Zahl der Bitterwasserquellen scheint sich in unserm Vaterlande mit jedem Jahr vermehren zu wollen. Einer Anzeige zufolge, welche der Herr k. k. Komitatsphysicus Dr. Johann Röck in Veszprém der dortigen Komitatsbehörde erstattet hat, wurde zu Palota eine solche entdeckt, welche schon bei einer nur oberflächlichen Untersuchung einen reichlichen Gehalt an schwefelsaurer Magnesia nachwies. Dieselbe kommt dem Geschmack und der bereits erprobten Wirksamkeit nach dem Saidschützer Wasser gleich und kann den gemeinen kalten Bitterwässern angereiht werden. Da das Wasser im Publikum der nächsten Umgebung Palota's bereits einigen Ruf erlangt hat, so fand man es angemessen, eine genauere Analyse desselben vornehmen zu lassen, und wir werden nicht ermangeln, das Resultat derselben unsern geschätzten Lesern mitzutheilen. (U. Z.)

---

## IV. **Miscelle.**

### Die Hydroskopie.

Eine der jüngsten Wissenschaften, wenn man sie jetzt schon so nennen darf, da sie erst wenigen Männern als geniale Kraft des Blickes angehört, ist die Hydroskopie oder die Kunst der Quellenentdeckung. (Cfr. die Anzeige des Buches von Paramelle in No. 16 dieses Bandes der Baln. Ztg.) Der Franzose Joseph Gautherot, ein schlichter Bergmann, gewann, durch eigenthümliche Naturanlage geleitet, unterstützt durch langjährige Beobachtung und eine unermüdliche Geduld der Untersuchung und Vergleichung, eine nach einer bestimmten Richtung hin entwickelte Einsicht in den inneren Bau der oberen Erdschichten. Durch unausgesetzte Forschung fand er nämlich ein erfahrungsgemässes Gesetz, nach welchem er im Stande ist, durch einfache Anschauung einer Oertlichkeit und ihrer geologischen Beschaffenheit anzugeben, ob der Boden daselbst unterirdische Gewässer birgt oder nicht. Zahlreiche Quellen in verschiedenen Gegenden Frankreichs verdanken ihm ihre Entdeckung, und bereits im Jahre 1846 wurde ihm für die von ihm geleisteten Dienste von der französischen Regierung die goldene Medaille ertheilt. Eine Gemeinde der Haute-Marne erhielt durch ihn einen lebendigen Brunnen,

der 12,000 Litres Wasser in der Stunde gibt; in der Nähe von Sedan lockte er eine Quelle von 60,000 Litres in der Stunde aus der Erde. Neuerdings sandte ihn die kaiserliche Regierung nach Algerien, und seitdem sprudeln zu Algier, Arzew, Mostagenem, Oran und anderen Orten Quellen von riesiger Fülle aus dem sonst so wasserarmen afrikanischen Boden. In letzter Zeit befand Gautherot sich zu Constantine und hatte umfassende Arbeiten eingeleitet, um auch dort seine Sendung als ein zweiter Moses in der Wüste zu erfüllen.

## V. **Personalien.**

Hofrath Dr. Spengler in Bad Ems ist von der Société de médecine pratique de la Province d'Anvers zum Mitglied ernannt worden.



Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.